

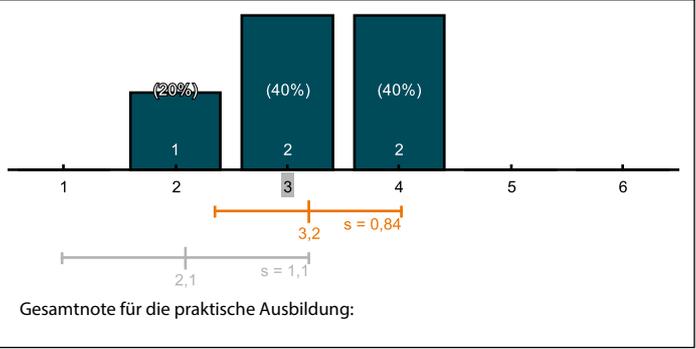
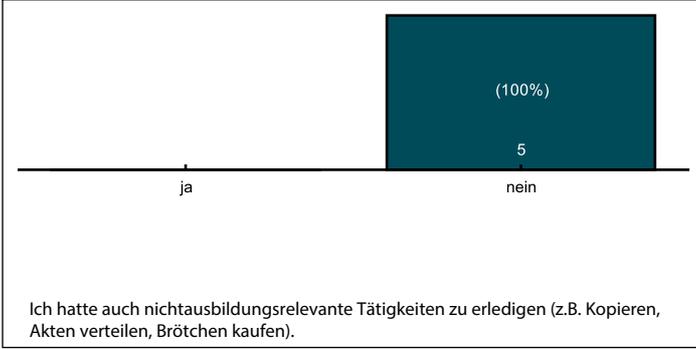
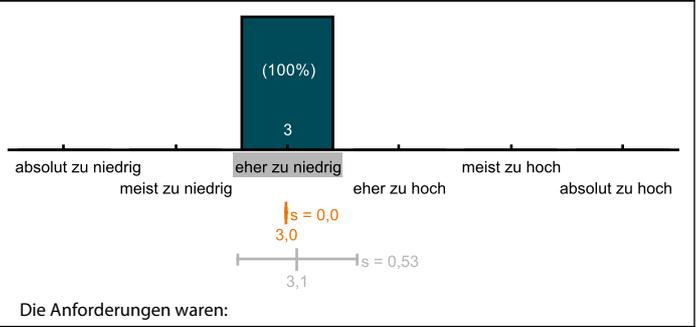
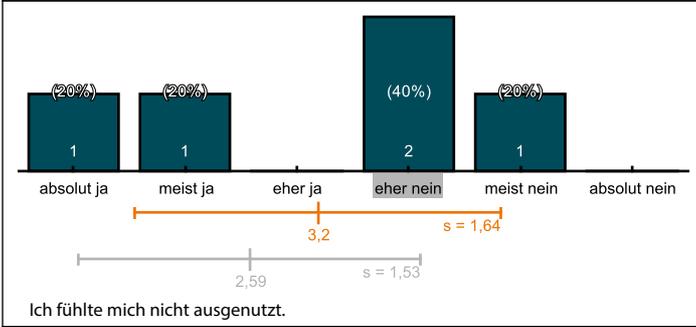
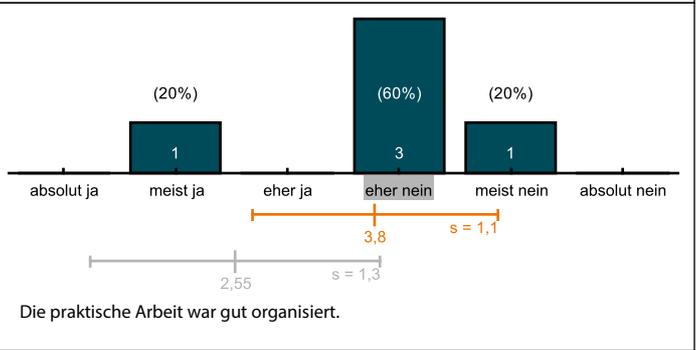
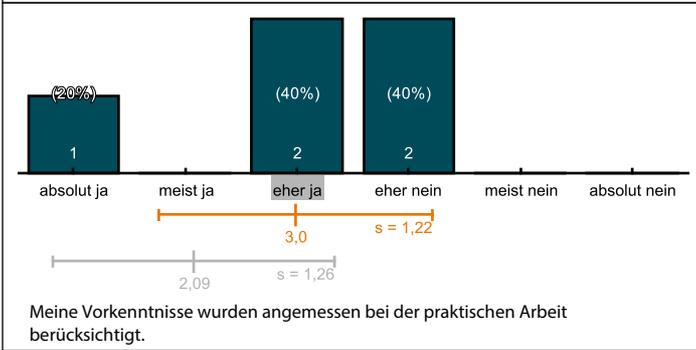
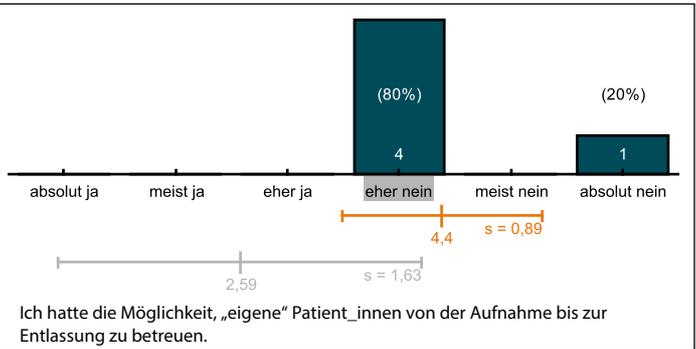
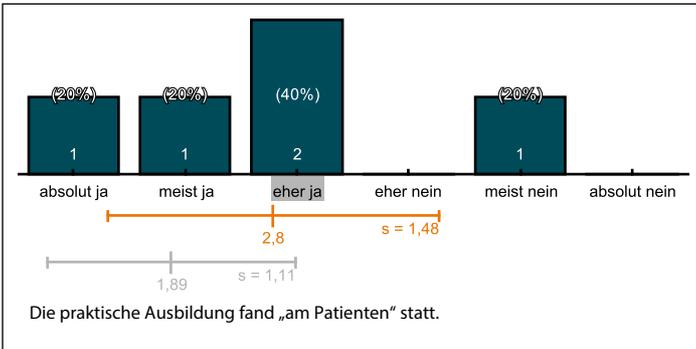
Auswertung zum Tertial Chirurgie Asklepios Klinik Bad Oldesloe

Liebe Dozentin, lieber Dozent,
 anbei erhalten Sie die Ergebnisse der Evaluation Ihres PJ-Tertials.
 Zu diesem Tertial wurden 5 Bewertungen abgegeben.
 Erläuterungen zu den Diagrammen befinden sich am Ende dieses Dokuments.
 Mit freundlichen Grüßen,
 Das Evaluationsteam

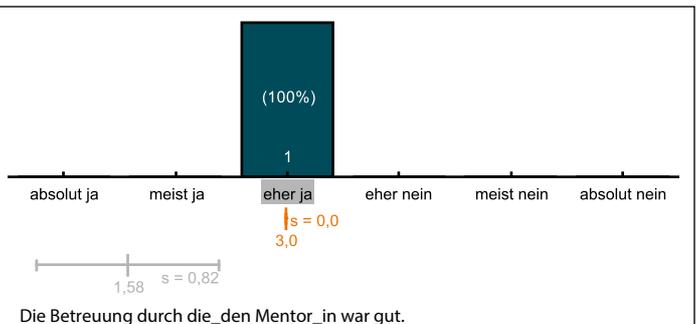
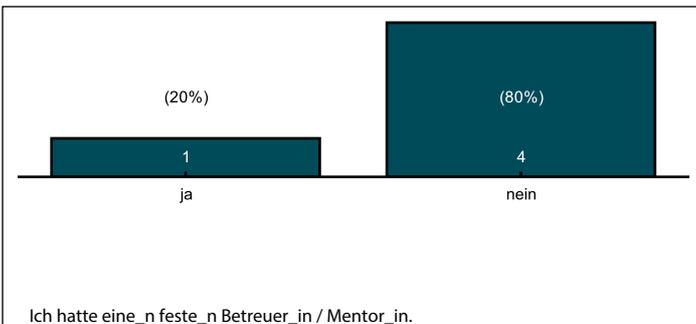
Online-Evaluation des Praktischen Jahres Theoretische Ausbildung

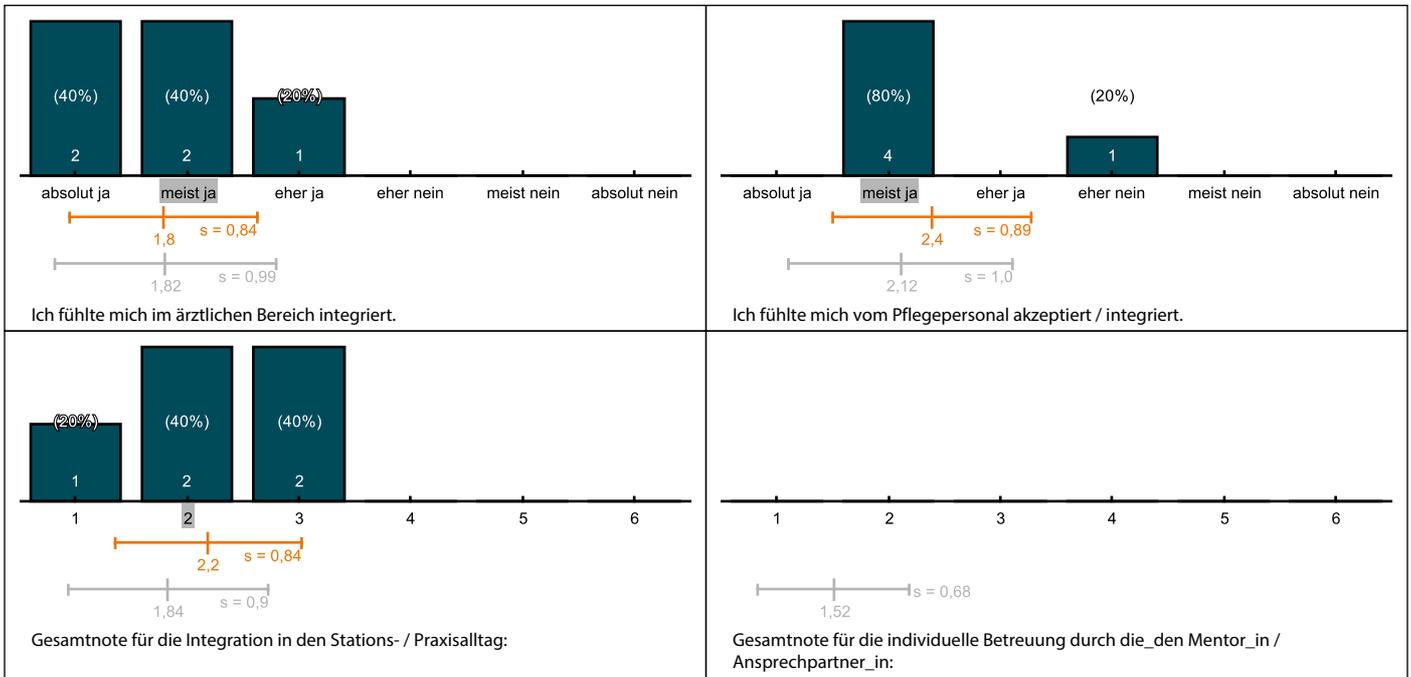


Praktische Ausbildung

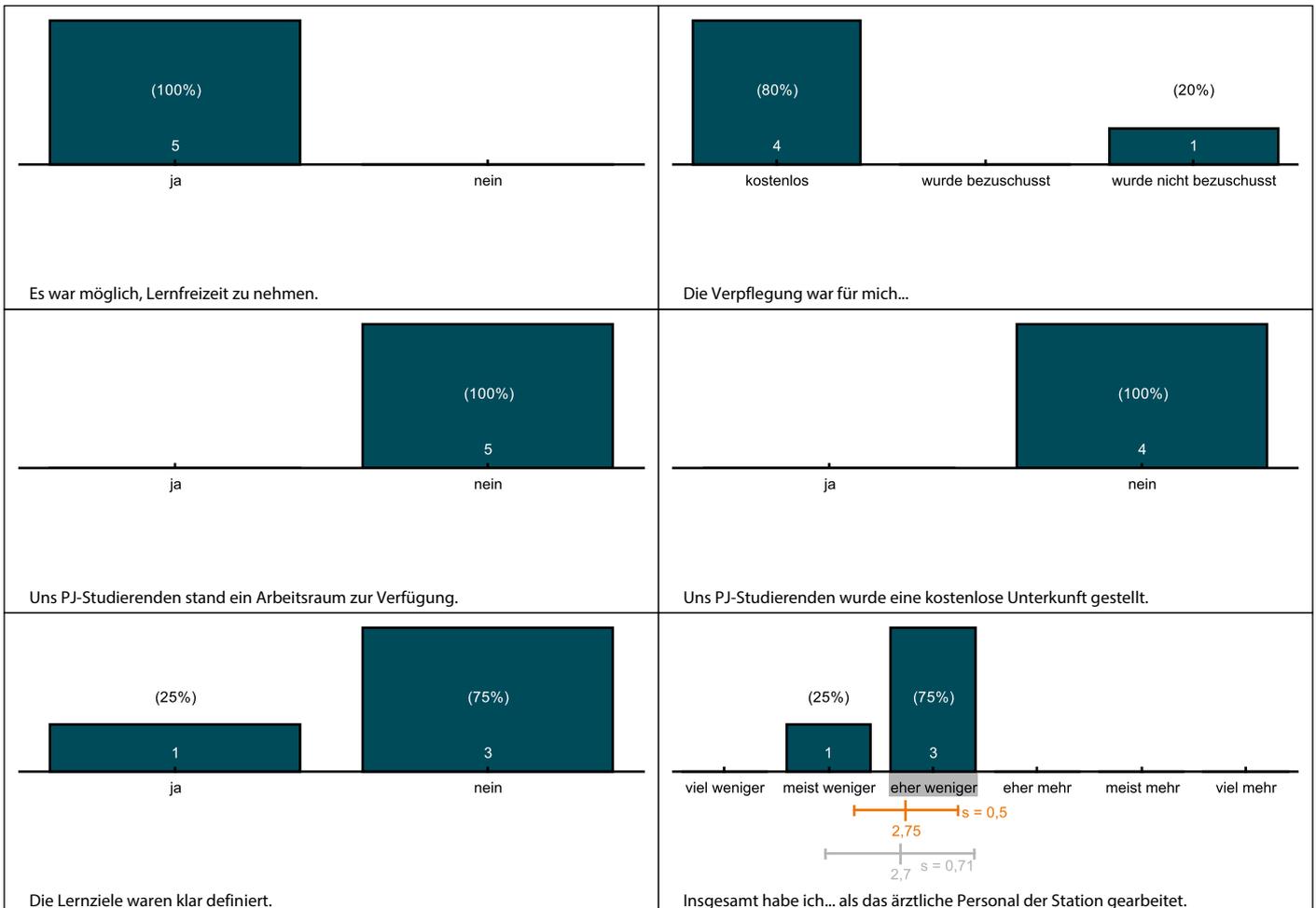


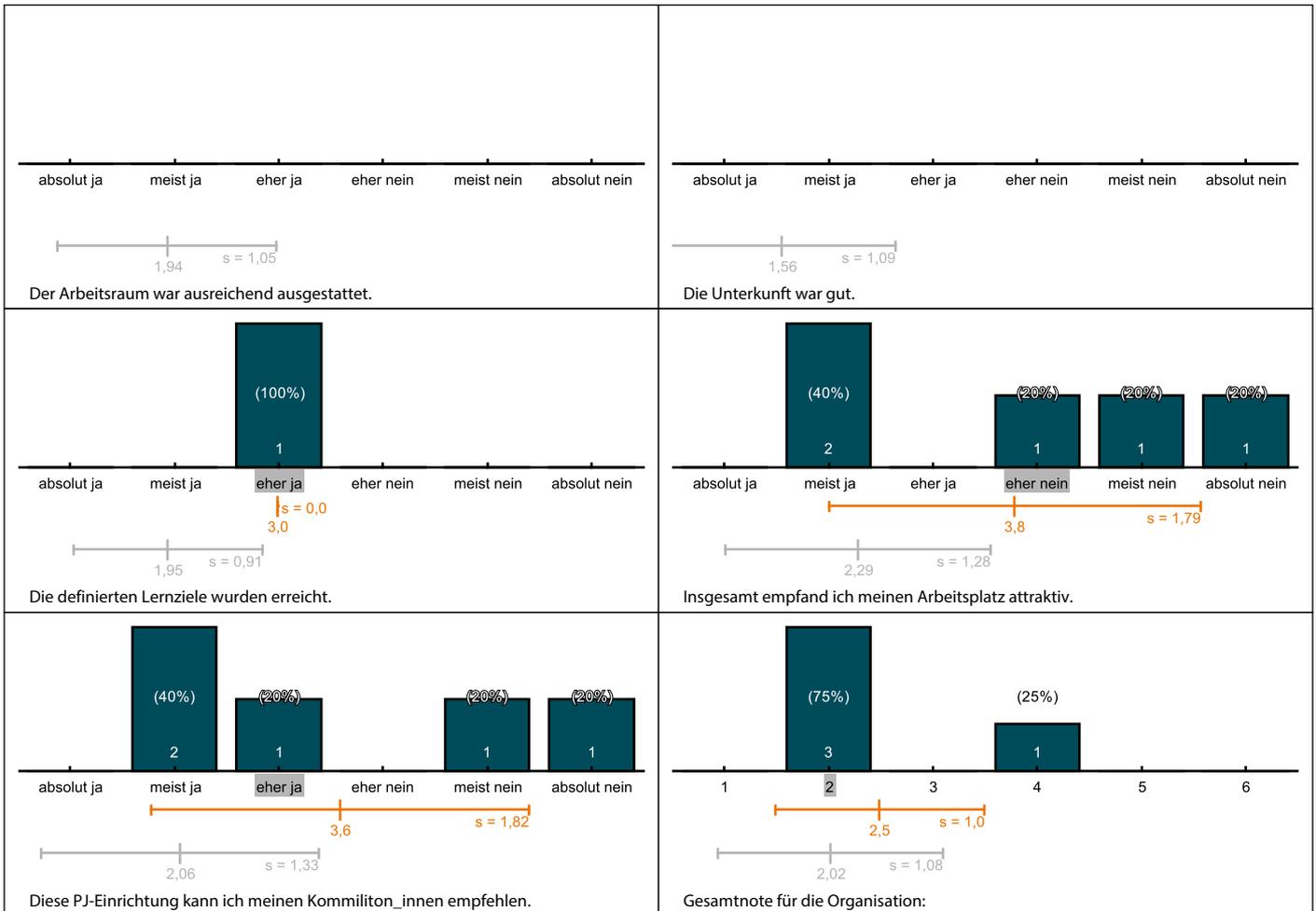
Integration in Stationsalltag / Betreuung





Organisation / Allgemeines





Anregungen zum PJ

Was war gut und sollte beibehalten werden?

- Als ich krank war, gab es Möglichkeiten nicht in den OP zu müssen. Vergütung. Viele unterschiedliche und häufige OPs gesehen - ganz bestimmt super für angehende Allgemeinmediziner. Man durfte NEF mitfahren und ZNA machen.
- Der PJ-Tag ist definitiv ein Pluspunkt. Es gibt die Möglichkeit, mit dem NEF mitzufahren. Mitarbeit in OP, ZNA und auf Station.
- Die Oberärzte waren meist bemüht einen geregelten Ablauf zu gewährleisten und auf ausreichend Lehre zu achten. Das war sehr positiv. Waren fast immer auch wertschätzend im Umgang. Hätte es diesen festen Ablauf immer gegeben hätte es auch mehr Spaß gemacht und der Zugewinn an Wissen war deutlich größer.
- Die Organisation "hinter dem PJ" (Sekretariat, Chefarzt) war sehr gut und sehr hilfsbereit. Die PJ-Tage konnten regelmäßig genommen werden, der Chef der Abteilung hat sich sehr darum bemüht, dass das PJ in einem möglichen Maße angenehm war und Überstunden wurden am Ende des PJs mit zusätzlichem Freizeitausgleich belohnt. Besonders das OP-Team war sehr nett und hatte immer ein offenes Ohr für den PJler.

Die ärztlichen Kollegen waren überwiegend freundlich und dankbar für jede Hilfe.

Auch die Kollegen der Anästhesie bemühen sich sehr um die Integration anderer PJler in ihre Seminare und Möglichkeiten (z.B. NEF). Davon werden sicherlich noch kommende Studenten profitieren.

- Freier Studientag, selbständiges Arbeiten war möglich. Sehr nette Assistenzärzte und gute Integration in das Team. Sehr sehr netter Chefarzt :) Die Donnerstagssprechstunde mit Herrn H./ H. war sehr lehrreich.

Was war nicht so gut und sollte verändert werden?

- ...
- Der PJ- Unterricht fand nicht regelmäßig statt, wurde aber von Herrn H. immer nachgeholt, bei den anderen Ärzten war dies nicht so. Insgesamt durften wir PJ'ler nicht viel nähern im OP. Wir haben leider auch keine eigenen Patienten betreuen dürfen.
- Die Stationsärzte hatten mehr oder weniger mit sich selber zutun und bis auf ein zwei Ausnahmen wenig bis gar kein Interesse an Ausbildung. Man durfte nur das erledigen, worauf sie keine Lust hatten. Eine wirkliche Einführung gab es nicht. Auch keine wirklich Einarbeitung, was die Versorgung von Wunden an belangt. Im großen und ganzen fehlte auch Personal an allen Ende. Besonders in der Pflege!!! PJ- Pauschale wird auch nicht rechtzeitig bezahlt. Es passt leider ins Bild. So wirbt man sicherlich keine neuen Kollegen, man schreckt sie eher ab, obwohl Chirurgie ein schönes, spannendes Fach ist. Und wenn man ehrlich ist, will man dort auch nicht Patient sein.
- Es gab keine Einarbeitung in die Aufgaben eines PJlers oder die Strukturen und den Ablauf auf Station bzw. im Krankenhaus. Man wird gezwungenermaßen in den Alltag integriert, indem man mehr oder weniger rund um die Uhr im OP steht (zum Teil mehrere Stunden ohne Auslösung oder Pausen, was von einem Teil der operierenden OÄ weder honoriert, noch wahrgenommen oder in irgendeiner Form reflektiert wurde). Eine Mitarbeit auf Station war dadurch fast nie möglich. Innerhalb meiner 4 Monate habe ich geschätzt an lediglich 5 vollständigen Visiten teilgenommen. Kam man zwischendurch aber aus dem OP, sollte man "mal eben" Wunden verbinden und Drainagen ziehen, was einem vorher nur in absoluten Ausnahmefällen wenigstens erklärt, aber kaum bis gar nicht demonstriert und korrekt gezeigt wurde.

Auch der PJ-Unterricht fand nicht regelmäßig statt (fünf (!) Termine in 4 Monaten). Mitunter fielen Seminare auch ersatzlos (!!) aus, wenn ich mich zu Pflichtterminen außer Haus oder im OP befand bzw. die planmäßigen Dozenten verhindert waren.

Der angebotene Einsatz auf dem Rettungswagen wurde mir leider auch mehrmals verweigert, da sich an den geplanten Tagen so wenige Kollegen im Haus befanden, dass ohne den PJler der OP (scheinbar) nicht hätte laufen können.

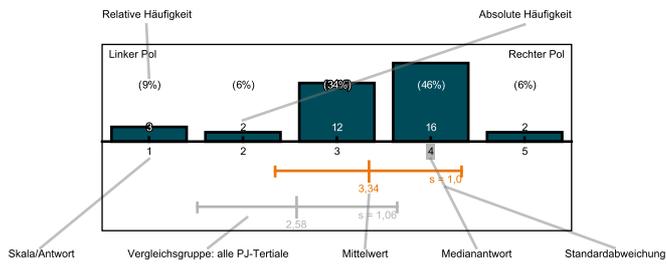
Insgesamt muss man sagen, dass die Zeit im PJ leider sehr (negativ) geprägt war von der personellen Situation auf Station, welche sich in der Zeit noch weiter verschlechterte,

und von einzelnen, verantwortlichen Kollegen.

Ich wünsche allen Beteiligten, dass sich an der aktuellen Personalsituation schnell etwas ändert, würde jedoch in der momentanen Situation sowohl als Student als auch als Patient dieses Haus meiden!!

- Teilweise etwas unstrukturiert.
Keine feste Rotation oder Einteilung, wir mussten uns selbst einteilen und meist jeden Tag neu entscheiden, wer was macht.

Legende



Bei Anregungen, Kritik und Rückfragen zur Evaluation wenden Sie sich bitte an
 Linda Brüheim, Tel. 0451 - 3101-1200, E-Mail: evaluationen@uni-luebeck.de